

Schwalbenflug ins MED, Italien, Part 5,, 20. - 31.Okt, ; Palau - Fiumicino / Rom

Do., 20. Okt., Palau - sardische Ostküste

Heute heißt es für meine Nichte Katha, Abschied zu nehmen. Ich lasse es mir nicht nehmen, mir beim lokalen Car Hire ein Car zu hiren, wobei die kleine, quirlige Signorina Centomille-Volt an der Rezeption darauf besteht, mir dieses Mal ein italienisches Fabrikat zu vermieten; der Cinquecento sieht innen aus wie ne Espressomaschine, tut seinen Job aber perfekt.

Nach meinem Shuttle-Service samt tränenreichen Abschied - Katha hatte etwas Pech mit dem Wetter, aber immerhin zwei Überquerungen der gefräßigen Bouche de Bonifacio, und ich hatte Glück mit einem living Pinnenpilot - will ich mir Olbia anschauen; dieser Wunsch legt sich schnell: Ich kann der Stadt nichts abgewinnen; das trübe Wetter mag zu dieser Einstellung beigetragen haben, jedenfalls mache ich mich nach einem Cappuccino auf, Sardinien-Ost samt Küste und auf dem Rückweg die legendäre Costa Smeralda zu besuchen.



Die Straße führt durch einsame Gegenden, in der Ferne mächtige Gebirge. Bei Posada besichtige ich das mittelalterliche Castello della Fava, oben auf einem Felsen, der wohl einem Riesen aus der Hand mitten in die platte Ebene am Meer gefallen ist. Es wird ist trotz tristen Wetters ein schweißtreibend steiler Aufstieg, gekrönt von einem weiten Rundblick über Ebene, Meer und Gebirge.



Auf der Rückfahrt durch das verschlafene Örtchen komme ich selbst mit dem Mini-Autochen ganz schön in Verdrückung, so eng, kurvig und steil sind die Straßen. Gut, dass es nicht nass ist, bei dem Straßenbelag!. Aber sehr stilvoll!



Auf dem Weg zurück in den Norden, nach Palau, fahre ich einige Orte am Meer an.



Nicht nur bei Sonne und smaragdenem Wasser eine traumhafte Küstenlandschaft. Costa Smeralda eben!



Fr. & Sa., 21. - 22.10., Palau

Hafentage, Putz- und Flicktage, es sieht aus wie bei Hempels. Riecht aber besser.



Abends röhrt die 26. Sardaigne Historic Rally ins Dorf. Ein startender Düsenjäger ist ein zartes Blättersäuseln gegen das Geräusch auch des popeligsten Teilnehmers, ohne kräftiges Zwischengas geht gar nichts. Man okkupiert den Marktplatz und funktioniert ihn um zu einer riesigen Oldtimer-Werkstatt. Alles wird auseinander gebaut. Alles! Geputzt, geölt, gecheckt. Hut ab vor Leistung, zu Mitternacht ist alles wieder zusammengebaut; und es fehlen keine Teile, nichts ist übrig! Palau nimmt's begeistert auf, selbst im Sanitärbereich des Yachthafens hängen die Ergebnisse aus. Und man sieht noch so richtige alte Schätzchen, von denen einige auch nach dem Start am nächsten Morgen stehen geblieben sind, wie hier der Citroen-Maserati aus den 70ern. Das muss nicht unbedingt an den Autos liegen, Fahrer und Mechaniker waren am Vorabend spät noch anderweitig recht aktiv. Hicks!



So. - Di., 23.-25. Okt. Palau - Cannignone - Palau - Porto Vecchio

Am Dienstag kommen Sinja und Martin an, aber bis dahin mag ich nicht in Palau bleiben, ein wenig Abwechslung! Ich mache einen kleinen Schlag in die Nachbarbucht, nach Cannigione.



Noch mal am Bären vorbei, bei schönstem Wind und Wetter an spektakulären Küstenabschnitten entlang



rein in eine Trichterbucht, in deren Scheitelpunkt das recht unscheinbare Cannigione liegt, mit bereits hochgezogenen Saison-Bürgersteigen. Aber zumindest der Cocktail in der Hafenbar hat sich gelohnt. Der aufkommende Starkwind und später der Nebel luden ein, noch eine Nacht länger zu bleiben.

Auf dem Weg zurück nach Palau – das Wetter hat sich noch immer nicht so recht gefangen – verstehe ich einmal mehr Sergios Warnung, nicht zu dicht ans Ufer zu fahren, und Wahrschau! Die Felsen liegen manchmal recht unmotiviert im Wasser rum.



Auch an Land zeigt sich Sardinien's Schroffheit, wie bei diesem Monster hier.



Dann geht's zurück nach Palau, vorbei an einigen eigenwilligen Fred-Feuerstein- Eigenheimen,



und pünktlich zu Sinjas und Martins Ankunft bin ich mittags wieder in Palau.



Wir fackeln nicht lange, wollen schließlich noch rüber nach Korsika, der Törnplan ist ein wenig straff: Es soll über Porto Vecchio und Solenzara nach Campoloro gehen – die Stationen kenne ich schon vom Törn südwärts – und dann in einem langen Schlag rüber auf's italienische Festland nach Monte Argentario, dann südwärts nach Rom. Also kurz nen Cappuccino und ein Sandwich auf die Hand, und schon geht's wieder über die Straße von Bonifacio, für die beiden zum ersten Mal, für mich zum vierten, aber zum ersten Mal bei einem nur lauen Lüftchen, dafür bei Ussels-Wetter. Das Saisonende naht.



Wir erreichen die Einfahrt in die lang gezogene Bucht von Porto Vecchio noch im Hellen, den Ort selbst aber erst zur Diner-Time; und genau dahin begeben wir uns stehenden Fußes, aber ohne die üblichen Ausschweifungen, morgen gibt's wieder einen straff geplanten Schlag die korsische Küste rauf.

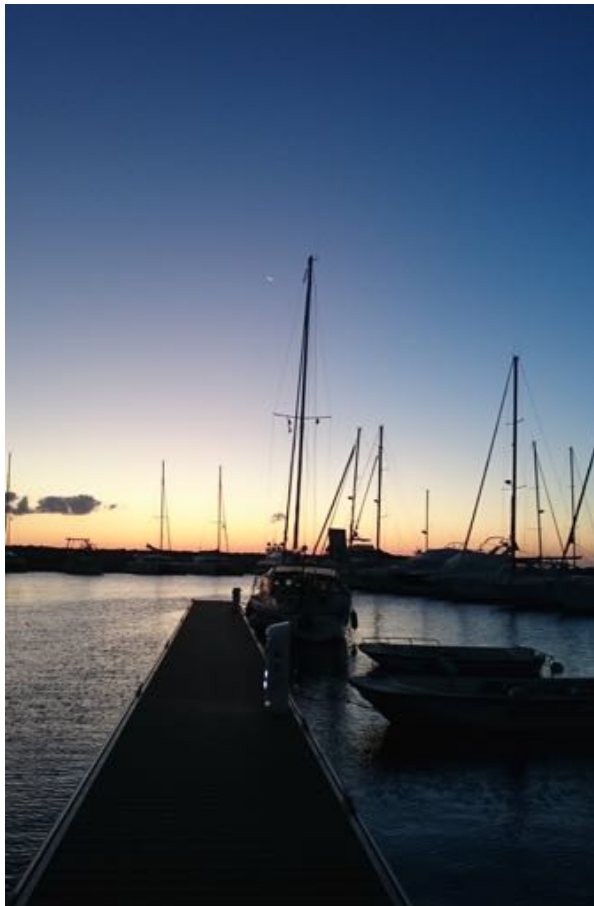


Mi. 26. Okt, Porto Vecchio – Solenzara

Im Hafen und im Netz kreisen Gerüchte, dass es einen dicken Starkwind geben wird, und zwar aus Nord: Sehr unangenehm, da wollen wir hin! Fahren oder bleiben? Wenn wir uns sofort auf die Socken machen, sind wir in Solenzara, bevor es richtig los geht. Also Aufbruch, Frühstück unterwegs!



Manchmal sieht es gar nicht schön aus, weder am Himmel noch in den Gesichtern der Besatzung.



Aber es klappt, wir sind vor irgendeinem üblen Wetter fest und sicher am Meldesteiger von Solenzara, dieses Mal ohne jede funk- und kommunikationstechnische Inkompatibilität, im Gegensatz zur Herfahrt. Mag sein, weil die Hafenkapiteuse schon Feierabend hatte. Hier gefällt es uns bei dem aufkommenden Wind auch ganz gut, hier bleiben wir.

Und das ist auch gut so, denn abends brist es erheblich auf, Starkwind aus Nord. Prima, dass wir vorausschauend in Lee des Stegs festgemacht haben.

Auf der abendliche Pre-Sailing-Conference erörtern wir die Lage: Wir mögen nicht gegen Starkwind ankreuzen nach Norden, nach Campoloro, und dieses Wetter ist auch wenig attraktiv für einen langen Schlag ans italienische Festland.

Die Versammlung beschließt mit drei Ja-Stimmen ohne Gegenstimme bei null Enthaltungen für morgen einen Hafentag.

Do., 27. Okt., Solenzara

Es bläst! Und während der Skipper im Schweiß seiner Füße den lokalen Einzelhandel beglückt, treibt das Jungvolk am Strand Schabernack. Mare nostrum schabernackt zurück 😊



Völlig durchfeuchtet funkt die Crew den mittlerweile an Bord weilenden Skipper zum Drink samt Abendessen in Bacardi-Umgebung. Dem Ruf folgt er gern.



Fr., 28. Oktober, Solenzara

Es hat etwas abgeflaut, wir sollten los, sonst wird es mit dem Rückflugtermin der beiden eng. Angesichts des nordöstlichen Windes beschließen wir, nicht weiter nach Norden zu fahren, um eine kürzere Überfahrt zum Festland zu haben, sondern direkt Giglio anzulegen. Früh morgens geht es los, immerhin gute 80 Meilen, sofern man nicht kreuzen muss.

Müssen wir aber! Und die See ist noch mächtig bewegt. Wollen wir uns das noch geschätzt bis weit nach Mitternacht antun? Nach anderthalb Stunden heftig-sportlichen Gerumpels beschließen wir: Nein, wollen wir nicht! Und verschieben die Überfahrt auf den nächsten Tag, da soll's ruhiger werden. Zurück nach Solenzara, noch'n Hafen- und Strandtag.

Es gibt Schlimmeres. Allerdings: Morgen muss die Glocke werden, sonst müssen die beiden umbuchen.



Sa., 29. Okt., Solenzara - Giglio

Mit dem ersten Licht laufen wir aus. Adieu, Korsika, ich komme wieder, hab zu wenig gesehen!



Fit sieht anders aus, aber ...



... der Sonnenaufgang weckt uns ebenso freundlichst wie nachhaltig.



Kitsch, lass nach!



Bald darauf wird's wieder blau, das Wetter ist freundlich, die See hat sich beruhigt, wir können Giglio direkt anlegen. Gut so, denn die Fahrt wird lang.



Wir schauen noch mal kurz beim Grafen von Montechristo vorbei, dürfen uns aber nicht zum Besuch anmelden: Insel und Umgebung sind absolutes Naturschutz- und Walschutzgebiet (und tatsächlich sieht Sinja einen Schwertwal). Befahren im Umkreis von einer Meile sowie betreten streng verboten. So haben wir Montechristo stundenlang in Sichtweite vorbei, haben das Gefühl, an dieser Insel kommen wir nie vorbei.



Zum Abend hin streckt es sich ein wenig. Wir sind froh, nach gemeinschaftlichem Überwinden einiger recht irritierenden Befeuerungen in der Hafeneinfahrt von Giglio nach gut siebzehn Stunden endlich um kurz vor eins festzumachen.

So., 30. Oktober, Giglio - Civitavecchia

Giglio hat einen ganz niedlichen Hafen, der allerdings bereits in den Winterschlaf gegangen ist. Wir schlendern am Vormittag durch das Örtchen, müssen aber los, tempus fugit.



In der Hafeneinfahrt machen wir lieber noch mal kehrt, um diesem hier auszuweichen; merke: Fährkapitäne sind immer unter Zeitdruck und sind nicht immer uneingeschränkt rücksichtsvoll. Im Hintergrund sieht man übrigens den Grund für die verwirrenden Befeuerungen bei unserem nächtlichen Einlaufen: Noch immer, nach vier Jahren, ist ein riesiger Kran damit beschäftigt, Schettinos Schrott zu beseitigen.



Der weitere Törn ist purer Stress unter Gennacker...



... und es wird mal wieder spät, bevor wir in Chivitavecchia einlaufen. Der obligatorische Sundownwer findet deshalb unterwegs statt. Ausnahmsweise. Und nur einer!



Im funktional-seelenlosen Hafen von Civitavecchia sind die Bürgersteige bereits aufgerollt, auch ernährungsmäßig müssen uns mit Bordmitteln begnügen. War lecker!

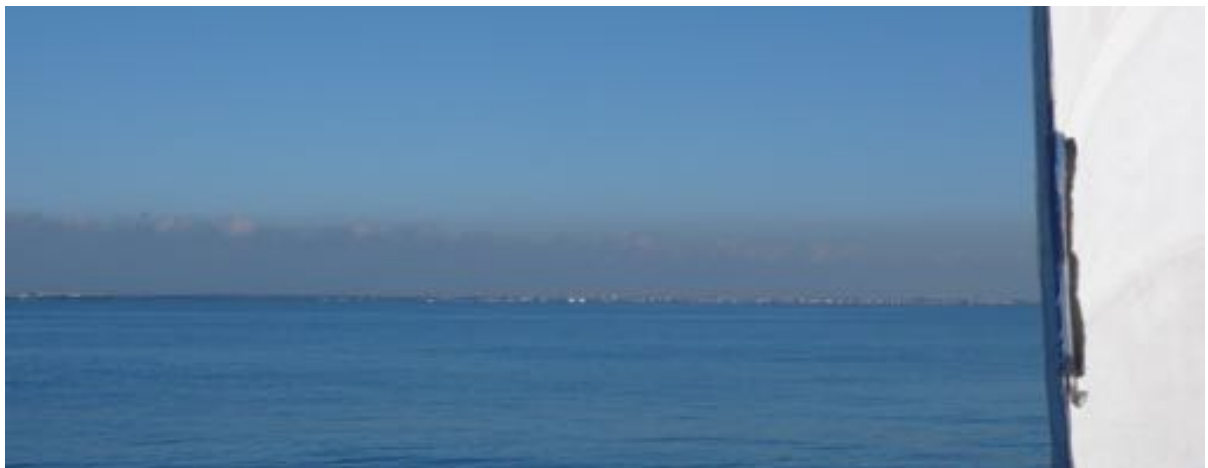
Mo., 31.10., Civitavecchia - Fiumicino / Tiber

Wieder richtig Stress, diesmal bei Martin.



Der letzte Schlag in dieser Saison. Mir ist es etwas wechselhaft zumute: Jetzt hab ich - mit Unterbrechungen - fast 7 Monate auf dem Schwälbchen verbracht; eine gute Zeit auf einem treuen, sicheren, komfortablen Boot, voller unglaublicher Erlebnisse, auf der eindrucksvollen Binnenfahrt, entlang spektakulären Küsten, rund um traumhafte Inseln, in heimatlichen Häfen, in lieben kleinen Orten, zu Gast bei Menschen, die ich zu schätzen gelernt habe, von dieser italienischen Küche mal ganz zu schweigen. Genau, wie ich es mir vorgestellt habe; nein: Besser! Auch trotz (wegen?) einiger Schwierigkeiten.

Andererseits: Es wird Zeit, mal wieder dauerhaft festen Boden unter den Füßen zu haben, Zeit für zu Hause, Familie und Freunde, ohne Nomadentum und Abschied, bevor man mit Namen angesprochen wird; luxuriöses Landleben ohne Schaukelnächte und ständiges Hin- und Her-Räumen; spießig-bürgerlich mit Garten, Stammkneipe und Kleinkunstbühne. Zudem wird das Wetter unstet. Verglichen mit dem Ijsselmeer noch immer schön, aber wenn man Besseres gewohnt ist ...



Am Nachmittag kommt der Leuchtturm an der Tiber-Einfahrt in Sicht, wir sind (fast) da.



Die ersten Kilometer flussauf glänzen nicht eben durch ausgefallen-exklusive Architektur.



Auch hier, auf einer Tiberinsel, wohnt wohl eher ein Tom Sawyer als die Schönen und Reichen dieser Welt.



Entsprechend sind die Anweisungen der Werft, in der das Schwälbchen sein Winterlager findet: Nichts draußen liegen lassen! Außenborder ins Bootsinnere bringen, alles fest verschließen! Zudem ist das Gelände rund um die Uhr bewohnt und bewacht von einigen Werftmitarbeitern. Sie werden aufmerksam unterstützt von „Sheriff“, einem mittelgroßen Fellträger mit der Wachsamkeit und dem Selbstbewusstsein eines Wyatt Earp: Tagsüber ganz umgänglich, aber abends wird eine Bestie wach.

Wird wohl gut gehen!

Die Saison ist zu Ende. Eine Traum-Saison. Mit einem Binnen-Törn vom Ijsselmeer über die niederländischen, belgischen und französischen Flüsse und Kanäle ins Mittelmeer. Dann entlang der Cote d'Azur und den ligurischen und toskanischen Küsten, rüber nach Elba, Korsika, dem Maddalena-Archipel und Sardinien, via Giglio ans italienische Festland, an der umbrischen Küste entlang bis Fiumicino / Tiber.

Das Schwälbchen war abzüglich der Landaufenthalte 160 Tage lang mein Zuhause; in dieser Zeit haben wir binnen 1636 km und knapp 300 Schleusen sowie buiten 1813 nm im Kielwasser liegen gelassen, in Summe 2696 nm. Braves Geflügel!

Der Blick über den Fluss in die untergehende Sonne macht den Abschied schwer. Aber ich komme wieder! Geplant ab April 17.



Nachtrag 1:

Nun waren ja bereits bei der Abfahrt in Warns einige Dinge nicht uneingeschränkt schulbuchmäßig in Ordnung, wenn man z.B. mal an die Elektrik denkt ☺. Unterwegs kamen noch einige Baustellen dazu.



Und deshalb reiste ich im Januar nach Italien, um mit Hilfe meines Bordelektrikers Nils und telefonisch unterstützt durch meinen Fern-LI Klaus die Elektrik bearbeiten zu lassen.

Bei der Elektrik blieb es nicht. Segel und Sprayhood kamen zum Segelmacher, der Motor wurde gewartet, Macken im Gelcoat behoben, der Rumpf poliert, die Rumpf-Kiel-Verbindung neu eingedichtet, Ankerwinch und -rolle bearbeitet, Übertragung Innensteuerstand-Pinne repariert....

Alles konnte - und sollte - nicht geschafft werden: Einige Jobs warten bei Saisonbeginn Anfang April noch auf mich: Neben den üblichen Arbeiten zu Saisonbeginn: der neue PiPi, eine zusätzliche AF-Schicht, die Jabsco-Dichtungen, neue Wasserhähne, ...

Es wird nicht langweilig werden.



Nachtrag 2:

Der altehrwürdige Düsseldorfer Yachtclub verlieh den Fritz-Bellingroth-Preis für die erfolgreichste Segelwanderfahrt eines Clubmitglieds 2016 an den Skipper des Schwälchens.

Große Ehre, ich war ganz platt! Und dachte: Wie schön, einen solchen Preis zu erhalten für einen Törn, der einfach unglaublich viel Spaß gemacht hat!